

Medienmitteilung



Kulturlandschaftsentwicklung

LAND SCHAFFT KULTUR – STADT KONSUMIERT LAND

Kulturlandschafts-Thesen sollen neue Wege weisen

Anlässlich des 3. Fachsymposiums des INTERREG IIIA-Projektes „DACH+“ haben in Konstanz Raum- und Landschaftsplaner, Politiker, Verbraucher, Landwirte, Händler, Naturschützer, Marketingstrategen und Kulturwissenschaftler Zukunftsweg aufgezeigt, wie die Kulturlandschaft im Grenzraum von Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein - bei allen unterschiedlichen Rahmenbedingungen - zukunftsfähig entwickelt werden kann.

Karl Heinz Hoffmann-Bohner, Projektleiter und Verbandsdirektor des Regionalverbands Hochrhein-Bodensee wies einleitend darauf hin, dass Kulturlandschaften von den Menschen im Laufe von Jahrhunderten durch Landnutzung geschaffen und heute rund 95 % unserer Landschaften ausmachen. „Von den meisten Menschen werden sie als „natürlich“ empfunden, selbst wenn sie starken Veränderungen unterworfen waren und sind. Diese Kulturlandschaften und ihre Qualität leisten einen entscheidenden Beitrag, ob wir uns wohl fühlen, ob wir uns gesund ernähren können, ob wir unseren Pflanzen und Tieren Raum und Zeit zur Weiterentwicklung gewähren oder ob wir attraktive Urlaubs- und Freizeitlandschaften auch vor unserer unmittelbaren „Haustüre“ kostenneutral oder aber kostenaufwendig erhalten, bzw. entwickeln können. In Kulturlandschaften wird oftmals hart um die Frage gerungen, ob dort Bauwerke Störfaktoren oder gar eine Bereicherung der empfundenen Landschaftswahrnehmung darstellen.“

Der gemeinsame Grenzraum Deutschland – Österreich – Schweiz – Liechtenstein (DACH+) ist aufgrund seiner naturräumlich differenzierten Ausstattung und seiner ökologischen Qualitäten sehr empfindlich und weist gleichzeitig besondere Chancen auf. Daher wurde im INTERREG IIIA-Projekt „DACH+“ untersucht, welche grenzüberschreitenden Ansätze notwendig sind, um Rahmenbedingungen zu harmo-

nisieren, die zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung von Kulturlandschaften führen können.

Dazu wurden unter anderem mehr als 2.000 Konsumenten und 100 Experten zu diesen Themen befragt. Dabei wurde deutlich, dass in der Raumplanung bei grenzüberschreitenden Ansätzen eine noch sehr viel stärkere Abstimmung notwendig ist und auch gewünscht wird. „Die im Rahmen des DACH+-Projektes dazu entwickelte Organisations- und Dialogplattform mit 16 unterschiedlichen Partnern aus den vier Anrainerstaaten hat sich dafür als äußerst effektiv erwiesen. Daher sollte an ihr auch nach dem Projektabschluss festgehalten werden“, so die Projektleitung.

Mit den Untersuchungen zum Bereich „Kulturlandschaftsentwicklung“ konnte aufgezeigt werden, dass Verbraucher die Landschaft und die Lebensmittel nicht inhaltlich miteinander verbinden und dass bei den Konsumenten das Preisbewusstsein – quer durch alle Einkommensgruppen – unangefochten an der Spitze der Nachfragemotive liegt. Die Bevorzugung ausgewiesener regionaler Produktqualität oder von Bio-Ware im Lebensmitteleinzelhandel ist in städtisch geprägten oder von Städtern bewohnten Regionen in allen Staaten des Untersuchungsraums deutlich höher als in rein ländlich strukturierten Regionen. Dort wird stärker auf die Möglichkeit der Direktvermarktung zurückgegriffen. An die Bauern als Erzeuger oder die Landschaft als Herkunftsort denken Konsumenten beim Lebensmittelkauf kaum. Die Produktqualität wird nur bei 2 bis 4 % aller Verbraucher auch direkt mit Landschaftsqualität verbunden.

„Wir müssen Verbraucher vermehrt in die Lage versetzen, die sie umgebenden Landschaften als zentrale Grundlage ihrer täglichen Lebensqualität zu verstehen. Wir müssen uns wieder darüber klar werden, warum Lebensmittel ihren Preis wert sind! Denn, wenn sie nur billig sind, müssen wir für Erholungsflächen, für Produktqualität, für Freizeitlandschaftsqualität oder für die immer wichtiger werdende Biodiversität anderswo immer tiefer in die Tasche greifen!“, erläuterte Dieter Popp, von der FUTOUR Umwelt-, Tourismus- und Regionalberatung GmbH in München, als Experte und Ersteller der Studie.

Die Entwicklungsperspektiven wurden in zehn „Thesen zur Kulturlandschaftsentwicklung“ zusammengefasst.

Werner Mettler, Kantonsplaner Schaffhausen und einer der Verantwortlichen des INTERREG-IIIa-Projektes „DACH+“, sieht sehr positive Signale, die aus diesem Prozess heraus entwickelt und in Konstanz präsentiert wurden.

Die Diskussion und der Erfahrungsaustausch zeigten, dass es sich lohnt, wenn der Handel verstärkt nach konstruktiven Kooperationen mit seinen regionalen Qualitäts-Lieferanten einerseits und seinen verantwortungsbereiten Konsumenten und Kunden andererseits sucht. Einen solchen „Club-Effekt“ machen sich heute schon viele

Sportvereine im Verbund mit ihren Sportartikel-Ausstattern und ihren Fans zunutze. Für Landschaften, Lebensmittel, Erzeuger und Verbraucher ist dies ein noch relativ neuer Weg. Er bietet die Chance, einen Einstellungs- und Bewusstseinswandel bei der städtischen Bevölkerung und darüber hinaus für einen kreativen Stadt-Land-Dialog. Dies ist notwendig, damit unsere Gesellschaft in ihrer Landschaft und deren Qualität auch die Produktqualität ihrer Lebensmittel erkennt und sich deswegen auch für eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung aktiv einsetzt.

„Unsere Landschaften sind ein wichtiges Kapital unserer Lebensqualität. Daher dürfen wir ihr Schicksal nicht allein dem Naturschutzgedanken oder der intensiven Agrarnutzung überlassen. Die Kulturlandschaft ist ein bedeutendes regionales Gemeinschaftsgut!“ Dies erklärten übereinstimmend die verantwortlichen Raumplaner als Veranstalter dieses Konstanzer Fachsymposiums.

Schaffhausen, 3. April 2007

Ansprechpartner des INTEREG III A Projektes "DACH+ - Raumentwicklung im Grenzraum Deutschland-Österreich-Schweiz und Liechtenstein" sind:

Kantonsplaner Werner Mettler, Kanton Schaffhausen, Schaffhausen
Verbandsdirektor Karl Heinz Hoffmann-Bohner, Regionalverband
Hochrhein-Bodensee, Waldshut-Tiengen
Kulturlandschaftsentwicklung: Dieter Popp, FUTOUR München
(dieter.popp@futour.com)
Informationen zum Projekt: www.dachplus.org

THESEN ZUR KULTURLANDSCHAFT



1. Kulturlandschaftsentwicklung erfordert eine höhere politische Wertschätzung. Ein Verfassungsrang für Kulturlandschaftswerte stellt dafür einen sinnvollen Schritt dar.
2. Traditionell entwickelte Sonderformen der Kulturlandschaft bedürfen auch weiterhin einer dauerhaften Unterstützung durch die öffentliche Hand.
3. Aus der Nutzung fallende Flächen können eine Bereicherung des Erlebniswertes von Kulturlandschaften darstellen und deren ökologische Stabilität erhöhen. Sie bedürfen aber einer gezielten Steuerung.
4. Kulturlandschaftssicherung ist schwerpunktmäßig über nachhaltige Nutzungsansätze zu realisieren. Sie muss daher auch wieder marktwirtschaftlich gesichert werden.
5. Die Entwicklung von Landschaft und die Herstellung von Lebensmitteln müssen als ein untrennbarer Zusammenhang gesehen werden. Diese Verknüpfung muss hinsichtlich Qualitätsansprüchen und einer gezielten Konsumnachfrage offensiv vermittelt werden.
6. Die Vermarktung regionaler Produkte über Marken und Qualitätssicherungssysteme stellt zunehmend einen zentralen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und damit zur Gewährleistung der Qualität von Kulturlandschaften dar.
7. Kulturlandschaftsentwicklung als querschnittsorientierte Aufgabe muss emotionale Bindung an den Raum fördern, professionelle und transparente Entwicklungsstrukturen gewährleisten und dafür umsetzungsorientierte Dialogplattformen für alle Akteure etablieren.
8. Die vielfältigen Funktionen unterschiedlicher Landnutzungsformen, von Siedlungen, Siedlungsrandern, Einzelbauwerken und Verkehrsachsen, sind integrale Bestandteile von Kulturlandschaften. Die Raumplanung ist gefordert die Qualität einer neuen Kulturlandschaftspolitik zu gewährleisten.
9. Siedlungen und Bauwerke sind Teil der empfundenen Kulturlandschaft. Städtebau und Architekturentwicklung sind daher gefordert, die Entwicklungsgeschichte in Gestalt, Struktur und den verwendeten Baumaterialien nachvollziehbar und mit hoher Qualität herauszustellen, um die Identität der Kulturlandschaft zu gewährleisten. Auch neue architektonische Interpretationen unterstützen die Charakteristik und Eigenart der einzelnen Kulturlandschaften und bewahren das eindeutige regionale Profil.
10. Attraktive und zukunftsfähige Kulturlandschaften stellen einen zentralen Bestandteil der Gesellschaftspolitik über ein regionales Gemeinschaftsgut dar. Als identitätsbildender Standortfaktor sind sie daher für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung.

